

Statements Teil I

Wöhler

1. Für uns ist eine Kirche vor allem der Ort, um in Ruhe versunken, bei schöner Kirchenmusik unseren - auch religiösen – Gedanken nachgehen zu können. (Wir denken dabei weniger an Gospel) Hinzu kommt manchmal eine interessante Architektur des Hauses.

Diese Neugier gilt weltweit. Wir sind deshalb in vielen Kirchen zu Gast gewesen. Die Kirche bleibt auch in der heutigen Zeit ein Dorfmittelpunkt, Die christlichen Traditionen mit Taufe, Konfirmation, Trauung und Trauergottesdienst gehören zu unserem kulturellen Leben.

Ahrens -Tilsner

2. Ich habe erst einmal nachgelesen, woher das Wort Gemeinde kommt.

Bei einem Gottesdienstbesuch spürte ich, dass Gemeinde mein religiöses“ zu Hause“ ist und der Protestantismus die Heimat.“ Zu Hause“ bedeutet für mich, eine persönliche, räumliche und emotionale Anlaufstelle zu haben- auch wenn ich diese nicht unbedingt benötige.

In der Gottesdienstgestaltung bevorzuge ich die Gemeinschaft unter der Führung des Hirten im Gegensatz zu anderen Aktivitäten, die ich für eine Gemeinde wichtig finde.

Kramp

3. Ich erlebe unsere Gemeinde als Gruppe, die eine oder mehrere Gottesdienstformen zelebriert, ab und zu einen Vortrag genießt und vielleicht mal eine Tasse Kaffee zusammen trinkt. Ich vermisse aber Eigeninitiative, sich mit den Glaubensinhalten zu beschäftigen. Mein Vorschlag wäre zum Beispiel eine "Zeit in der offenen Kirche " , in der man zusammen in der Bibel lesen kann und Fragen bespricht, die beim Lesen auftauchen. Aber auch im gemeinsamen Singen - nicht kunstreiches Singen, sondern einfaches gemeinsames Singen.

Wöhler

4. Ich denke, dass in der heutigen Zeit, wo die Menschen alle den Anspruch haben, ihr Leben sehr individuell zu gestalten, ein gemeinsamer Nenner für alle auch als Kirche schwierig zu definieren sein dürfte.

In Gesprächen mit anderen höre ich generell immer wieder, dass viele die Kirche nicht mehr als zeitgemäß erleben und sie häufig als verstaubt und altbacken beschreiben, mit den Liedertexten im Gottesdienst nichts mehr anfangen können, etc. Ich würde dem entgegenhalten, dass Kirche einerseits auch Tradition vermitteln sollte, weil diese auch Halt und Sicherheit geben kann.

Hinsichtlich der hohen Zahl der Kirchengaustritte beschäftigt mich schon länger folgende Überlegung: Von vielen außerordentlich gut verdienenden Mitmenschen höre ich immer wieder, dass die uneingeschränkte Kopplung der Kirchensteuer an die Einkommensteuer zu absoluten Beträgen pro Jahr führt, die die Betroffenen als nicht angemessen betrachten. Diese Gruppe würde prinzipiell gerne in der Kirche bleiben, diese auch durchaus überproportional finanziell unterstützen wollen.

Ahrens Tilsner

5. Ich stelle mir eine Gemeinde als einen Ort vor, wo ich gemeinsam mit Gleichdenkenden die Energie Gottes in mir mit dem Herzen spüren kann, nicht mit dem Verstand.

Ich sehe eine Gemeinde mit Menschen, die ohne Bewertung sich an jedem Teilnehmer freuen, der in die Gemeinde kommt und dabei sein will.

Ich möchte von anderen hören, wie sie die Energie Gottes gespürt haben, wie er ihnen begegnet ist, Ich habe kein Interesse von anderen aufgezeigt zu bekommen, wie gebildet sie sind.

Ich möchte, dass in meiner Gemeinde das christliche Gebot der Nächstenliebe spürbar wird. Ich mag keine Menschen, die ihre Religiosität nur mit Worten vor sich hertragen.

Ich möchte die christliche Botschaft in der Gemeinde in einfachen Worten hören und die Kraft der Worte durch gemeinsame Gebete verstärken.

Meine christliche Gemeinde soll zu einer sich sozial engagierenden Landeskirche mit einem Schwerpunkt in den örtlichen Gemeinden gehören und sich nicht einseitig politisch betätigen. Es darf nicht sein, dass Kirchengelder für politische Zwecke missbraucht werden, die dann für die Gemeindegarbeit fehlen.

Teil II

Kramp

6. Seit einiger Zeit liegt jetzt deine Anfrage auch meinem Schreibtisch. Ich muss dich enttäuschen. Ich habe auf deine Fragen keine Antworten.

Ja, wie ist heute eine protestantische Gemeinde beschaffen? Du zählst auf. Alles ist mehr oder weniger vertreten. Teils gar nicht, teils extrem betont. Je nach Gemeinde alles ist wichtig. Alles ist notwendig. Aber deine Frage: Wie wäre eine Gemeinde in der heutigen Zeit sinnvoll – wünschenswert – machbar? Ich weiß es nicht. Eine Vision? Habe ich nicht. Nein, mir fällt nichts ein.

So nach weiteren Tagen. Ich weiß es nicht. Tut mir leid!

Wöhler

7. Eine Kirchengemeinde als Ort der Begegnung: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung. Der Mensch wird am Du zum Ich“ (Martin Buber).

Leben ist keine Privatsache. Wir können ja nur in Wechselwirkung mit Gemeinschaft überleben. Ich wünsche mir Begegnung mit Menschen, die nach dem Sinn ihres Lebens fragen, die spüren, dass das Leben ein einmaliges Geschenk ist an mich ganz persönlich; was mache ich daraus? Ich habe ja eine Verantwortung - nicht nur für mich, sondern auch für meine „Mitwelt und Umwelt“, für den Frieden mit Kleinem und Großem, für Bewahrung der uns anvertrauten Schöpfung. Ich wünsche mir einen Ort, wo Menschen Orientierung und Wegweisung erfahren und beim Gottesdienst zusammen kommen zum gemeinsamen Hören und Beten, Singen und Danken, das Leben zu feiern und Leid und Sorge in ein neues Licht zu stellen. Dazu gehört auch, das Brot mit einander zu Teilen.

Ahrens-Tilsner

8. Meine christliche Gemeinde hat sich von nicht zeitgemäßem Ballast getrennt. Ich denke da z. B. an das alte Testament und alte Kirchenlieder, die mich in Sprache und Inhalt nicht ansprechen.

Meine christliche Gemeinde konzentriert sich auf aktuelle Herausforderungen der Gemeindeglieder und der Sehnsucht nach einer friedlicheren, gerechteren und humaneren Welt.

Die 10 Gebote und das Evangelium bilden das Fundament der Gemeinde und münden in die Vision eines Weltethos (siehe Küng).

Dies schafft Raum für persönliches Wachstum, um sich der Herausforderungen der modernen Welt zu stellen.

Kramp

9. Anbei, meine Idee zum Reformationstag

Die Kirche sollte mal Predigt und christliche Praxis stärker miteinander verbinden.

Dazu:

Der Beitrag eines Migranten:

Das sollten alle religiösen Einrichtungen , Bewegungen, Strömungen und Institutionen tatsächlich in aller Welt beherzigen.

Meine Familie war dankbare Nutznießerin dieser caritativen Weltgewandtheit beider großer Kirchen in Deutschland:

Meine Mutter war immer wieder über mehrere Wochen im Krankenhaus.

Beide Kirchen schickten uns Ordensschwwestern und Ehrenamtliche, die uns bei alltäglichen Dingen, so auch das Mittagmahl bei uns zuzubereiten, halfen.

Fünf Kinder- Papa 3-Schichten-Stahlwerkstätiger bei den Klöckner-Werken in Georgsmarienhütte, Landkreis Osnabrück.

Sei begrüßt ☐ ☐

Von S.

Wöhler

10. so stelle ich mir- ganz persönlich!!! - Kirche in der Zukunft vor:

- Auflockerung der strengen Liturgie
- Zusammenschluss mehrere Gemeinden und dann eine lebendige Kirche mit Angeboten für alle Altersgruppen gerne auch an verschiedenen Standorten
- Fortsetzung der seelsorgerischen Arbeit und zusätzlich deutlichere Meinungsäußerung zu gesellschaftlichen Themen

Ahrens-Tilsner

11. Reformation bedeutet Erneuerung. Diese Erneuerung in unserer Kirche findet ständig statt, oftmals leider in die falsche Richtung. Ständig neue Richtlinien und Vorschriften blähen die Verwaltung auf. Die Gemeinden sind oftmals überlastet. Martin Luther hat auf die Erfordernisse seiner Zeit reagiert und im Notfall sogar die ganze Kirche neu aufgestellt.

Ich sehe die Herausforderungen der heutigen Tage vor allem in Themen wie der Erhaltung der Schöpfung und der Wertegemeinschaft. Auch das Gespräch mit Mitbürgern aus den Gemeinden gilt es zu pflegen und die Gemeindemitglieder und Christen mit ihren Problemen nicht alleine zu lassen.

Ich bin daher der Meinung, dass wir es nur durch Gemeinschaft und Einigung schaffen können, denn auch Martin Luther war nicht allein.